

ließ man es sich einige Stunden gut gehen, vergaß Regen und trübten Himmel und lehrte nach frohverlebten Stunden über Rosenthal-Greifberg nach Dresden zurück.

Kirchennotizen Wilsdruff

Donnerstag den 17. September abends 148 Uhr Bibelstunde.

Vereinskalender.

Unakroon. 18. September 8 Uhr Singstunde, anschließend Versammlung.

Witzig. Schülergesellschaft. Sonntag, 20. September, nachmittags 2 Uhr Stellen (im „Adler“); Montag, 21. September, nachmittags 2 Uhr Stellen („Zur Traube“); Sonntag, 27. September, nachmittags 2 Uhr Stellen („Tonhalle“).

Wetterbericht.

Vorübergehend zeitweise stärker bewölkt, sonst ziemlich heiter. Nachts sehr kühl, örtliche Bodenfeste. Tagesüber gemäßigte Temperaturen, schwache bis mäßige Südöstliche bis Südwestliche Winde. Am Morgen besonders in den Niederungen neblig.

Sachsen und Nachbarschaft

Die Todessahrt eines Wettinners vor 25 Jahren.

Im September 1900 wurden in der Nossener Gegend Radewitz abgehalten. Prinz Albert von Sachsen holte auf Rittergut Plönwitz als Offizier des 17. Monategiments zu Oschatz Quartier bezogen. Am 16. September, einem Sonntag, war er zum Besuch seines Vaters, des damaligen Prinzen Georg, nach Coswig gereist. Während kehrte er mit dem Zug nach Nossen zurück und wollte dann mittels Wagen nach seinem Quartier in Pinnewitz fahren. Kurz vor der Einfahrt in das Dorfchen Wollau schauten die Pferde. Der Prinz wurde aus dem Wagen geschleudert und fiel mit dem Kopf an die Mauer der Scheune des Breschneidschen Gutes. Schwer verletzt, am Kopf stark blutend, trug man den Verunglückten in das Breschneidsche Gehöft. Hier hauchte er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, nach kurzer Zeit sein junges, hoffnungsvolles Leben aus. Am Montag wurde die Leiche des so plötzlich aus dem Leben Geschiedenen vom Bahnhof Nossen nach Dresden übergeführt. Das ganze Sachsenwohl nahm an dem verhängnisvollen Gescheid des Fürstenhauses Wettin regen Anteil. Hunderte treuer Sachsen wanderten in jenen Septembertagen nach dem friedlichen Dorfchen Wollau, das durch dieses betrübende Ereignis eine Erinnerungsstätte der Wettiner geworden ist. Treue Vater- und Geschwisterliebe hat die Unglücksstätte durch ein schlichtes Denkmal geschmückt.

Dippoldiswalde. (Beim Tanzen das Bein gebrochen.) Bei einem am vergangenen Sonntag im Gasthof Überndorf abgehaltenen Vereinsvergnügen ereignete sich ein bauernscherer Unfall. Die Chefarzne eines aus Freital mit anwesenden Gastes glitt beim Tanzen aus; dabei riss sie einen schweren Beinbruch.

Dresden. (Landtagsabgeordneter Roedt gestorben.) Gestern nacht ist der Landtagsabgeordnete Hof- und Ratszimmermeister Ernst Roedt im Alter von 64 Jahren gestorben. Er war Mitglied der Deutschen Volkspartei und gehörte dem Landtag seit 1920 als Mitglied des Reichsausschusses an. Roedt, der Inhaber einer großen Baufirma, war Vorsteher des Arbeitgeberverbundes für das Bauhandwerk und Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrates. Besonders bekannt wurde Roedt durch seine öffentlichen Bauten, unter denen die Festhalle für das Bundesfest 1900 im Ostragehege, die Notbrücke beim Bau der Friedrich-August-Brücke und die große Sängerhalle für das Sächsische Sängerbundestreffen zu erwähnen sind. Das durch den Tod Roedts erledigte Landtagsmandat fällt an Dr. Hartwig.

Dresden. (Abbruch der Dresdner Sängerbühne.) Nach langwierigen Verhandlungen ist nunmehr mit den Abbruchsarbeiten an der großen Sängerhalle begonnen worden; sie liegen in den Händen der Erbauer der Halle.

Stolpen. (Neues Auditorium.) Bei Stolpen ist ein neues Radiumbad im Entstehen begriffen. Es kommen zwei Quellen in Frage, die abseits der Staatsstraße zwischen Böhla und Stolpen, auf Klar Lauterbach, sich befinden. Die Entdeckung ihrer Heilkräfte ist auf einen Zusall zurückzuführen. Vor zwei Jahren hatte sich eine Magd aus Lauterbach mit jenem Quellwasser gewaschen und ist dadurch von einem Ausschlag geheilt worden, der ihr vorher lange Zeit hartnäckig anhaftete. Allenfalls wendete man dann den Quellen Aufmerksamkeit zu, da der Untersuchung des Wassers kam die Bergakademie zu dem überraschend günstigen Ergebnis, daß eine Quelle zehnprozentig, die andere zwanzigprozentig radiumhaltig ist. Der Befürchtete, Wirtschaftsschäfer noch, hat die Quelle lassen lassen. Sie wird bereits stark in Anspruch genommen. Von nah und fern kommen die Leute, nicht nur von den Dörfern, sondern auch aus den Städten Stolpen, Altdorf, Neustadt, Kamenz, Pulsnitz, Pirna, Sebnitz, Schandau, ja bis über Dresden hinaus, zu Fuß, mit Rädern und Wagen, Trinkhalle, Badeanstalt und Kirchhaus gibt es noch nicht, die Leute machen ihre Kur zu Hause. In Krüppen und Glashütten lassen sie das heilungsprompende Nass und haben so Vorrat auf Tage hinaus. Zuweilen stehen um den Quellsplatz viele hundert „Kurgäste“; einer wartet auf den anderen. Bis zum Kurbad ist aber noch ein weiter Weg.

Deutschneudorf. (Schadenfuerst.) In der Nacht zum Freitag brannte der obere Gasthof, der seit einigen Jahren außer Betrieb ist und jetzt von drei Familien bewohnt wurde, bis auf die Umfassungsmauer nieder.

Niederrunnersdorf. (Anerkennung.) Der Enteinfachungsdienst wurde durch den Ortsbürgermeister Mauer Wilhelm Rose für seine mehr als 60jährige Wirksamkeit als Kirchensänger eine Anerkennungsurkunde des Landesfürstentums überreicht.

Gewiß wird es in unserem Lande nur wenige Kirchensänger geben, die auf eine so lange Zeit ihres Wirkens zurückblicken können. Der alte Geistliche ist Heiligsteinschreiber von 1870/73 und erfreut sich einer solchen körperlichen Frische, daß er täglich seiner gewohnten Arbeit als Mauer nachzugehen vermögt. Den hiesigen Kirchentag leitete er lange Zeit in ausgezeichneteter Weise.

Cranzahl. (Verbesserung des Sportverkehrs.) Am Hintergrund auf den von Jahr zu Jahr mehr zunehmenden Sportverkehr nach dem Reichsberge, an dem die Sportsfreunde aus ganz Sachsen bis nach Leipzig und Dresden beteiligt sind, beabsichtigt die Reichsbahn, auf der Strecke Cranzahl-Oberwiesenthal vom 1. November ab schwere und besonders für große Steigungen geeignete Lokomotiven vorzuleben zu lassen. Es macht sich aus diesem Grunde eine Ausweichung der Schienen von hier bis Oberwiesenthal erforderlich, mit der bereits begonnen worden ist.



Öffentlicher Arbeitsnachweis Röitz und Umgegend.

Eltern und Erzieher!
Haben Sie schon die
Schulfragebogen ausgefüllt?

Burgstädt. (September gewittert.) In Marlersdorf brannte am Sonntagnachmittag eine auf freiem Felde stehende Strohställe des Gutsbesitzers Raumann infolge Blitzeinschlags nieder.

Wittgensdorf. (Tödliches Opfer einer Unsitte.) Am Montagnachmittag nahm ein zwölfjähriger Knabe von hier das fünfjährige Schätzchen des Gutswirts Götz mit auf sein Fahrrad. In der Nähe des Baumsteiner Weges kam es zu einem Sturz, bei dem der Kleine so unglücklich vom Rad, daß er die Wirbelsäule brach und wenige Augenblicke darauf verschwand.

Werda. (Viel Lärm um nichts.) Die Stadtverordnetenversammlung beschloß sich mit einer außerordentlich staatsgefährdenden Begebenheit, nämlich mit dem Gesang von Soldatenliedern durch Real Schüler auf dem Wege zur Turnhalle. Die Beschwerde richtete sich gegen einen Real Schüler und führte zum Protest des gesamten Lehrkörpers der Oberrealschule. Die Lehrer verbitten sich den Eingriff in die ihr zustehenden Rechte ganz entschieden und verweisen auf das Schüler-Liederbuch, das mit den demangelten „Soldatenliedern“ von der vormaligen Regierung Zeigner nicht beauftragt worden sei. Darauf folgte eine ziemlich bewegte Aussprache ein, in der der Vorsteher Dr. Hartig auf die Tatsache aufmerksam machte, daß am Tage vor der Stadtverordnetenversammlung drei Schüler der Volksschule die Internationale gesungen hätten.

Crimmitschau. (Gutthabter Tod.) Den Erstickungstod erlitt eine in der Grenzstraße hier wohnende geschiedene Frau. Beim Mittagessen war ihr ein Knochen in der Kehle stecken geblieben. Auch einige Kleinkinder kochten, die sie noch nachgezogen hatten, damit diese das Knöchelchen mit fortnehmen sollten, drabten ihr keine Erleichterung. Trotz ärztlicher Hilfe mußte sie den Tod durch Erstickung erleiden.

Leipzig. (Zusammenstoß roter Frontlinienschützen mit der Polizei.) In der Burzenstraße in Sellerhausen kam es am Montagabend kurz nach 9 Uhr mehrfach zu Zusammenstößen zwischen Mitgliedern des Roten Frontkämpferbundes und der Polizei. Die Rotfrontleute, die einen sogenannten Werbezettel veranstalteten, behinderten den Straßenbahnbetrieb und leisteten den Anordnungen der Polizei keine Folge. Vielleicht schlugen mehrere Teilnehmer mit starken Stößen auf die Beamten ein. Dabei wurde ein Beamter so erheblich verletzt, daß er bestimmtlos zusammenbrach. Ein Beschuldigter wurde verhaftet und einige wurden namentlich festgestellt.

Oberwiesenthal. (Die höchstgelegene Pelzfabrik in Deutschland.) An der Südseite des sogenannten „Kleinen Fichtelberges“, unweit von dem neuen Hirschfelsen unterhalb, hat ein Chemnitzer namens Brüder eine Pelzfabrik größten Stiles angelegt. In der Farm, die die höchstgelegene Pelzfarm Deutschlands ist, sollen die edelsten Fuchsfärbarten, wie Schwarz, Blau- und Silberfuchs, gezüchtet werden.

Karlsbad. (Rückkehr aus russischer Gefangenenschaft.) Nach elfjähriger Gefangenenschaft in Russland ist lehrte Woche der Forstbeamte Oskar Kriewenhoff, ein Sohn des Oberlehrers von Albertham im böhmischen Erzgebirge, wohlbedient zurückgekehrt.

Bad Elster. (Der letzte Handweber gestorben.) Auf einem einsamen Spaziergang im Walde verstarb der aus dem benachbarten Bärenloh gebürtige Webermeister Christoph Sternhöfer. Der Verstorbene war weit und breit der letzte Handweber des ehemaligen Vogtländers bekannt, der noch bis zum letzten Tage auf einem ganz altherühmlichen Handwebstuhl arbeitete. Bei dem vorsichtigen vogtländischen Trachtenfest in Bad Elster hatte man den damals 85jährigen bewegen, mit seinem Webstuhl und in der von ihm ständig getragenen altvogtländischen Tracht auf einem Festwagen am Umzug durch den Kurort teilzunehmen.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Dresden und Leipzig.

Donnerstag, 17. September:

Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr vorm. Wirtschaftsnachrichten: Woll- und Baumwollpreise; 4 Uhr nachm. Landwirtschaftliche Preisberichte; 6 Uhr nachm. Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung); 6.15 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte (Fortsetzung) und Mitteilungen des Leipziger Wissenschafts für Handel und Industrie.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.15 Uhr vormitt.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mitt.: Mittagsmusik; 12.55 nachm.: Rauener Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Börsen- und Presseberichte.

4.30–6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert der Rundfunkslapelle; 6.30–6.45 Uhr abends: Sicherheitsrundfunk; 7–7.30 Uhr abends: Vortrag Karl Walter: „Deutsch-österreichische Kultur“; 7.30–8 Uhr abends: Vortrag Dr. Max Steinherz: „Aus meiner humoristischen Mappe“; 8.15 Uhr abends: „Der Holzkreis von Aken“ von August Strindberg. (Aus den historischen Miniaturen in der Übersetzung von Emil Schering). Gesprochen von Prof. Ad. Winds; anschließend (etwa 9.30 Uhr) Pressebericht u. Sportfunkdienst sowie Bekanntgabe der größten Gewinne der Sächsischen Lotterie; 10–11.30 Uhr abends: Funkkrieg. Mitwirkende: Grete Schumann (Lieder zur Laute), Rudolf Haas (Süddeutscher Humor), Gustav Colmar und die Rundfunkslapelle. Am Flügel Willy Hoyer.

Aus dem Gerichtsaal

Ein gesäßlicher Spieghuber ist der 1903 zu Halle geborene, zuletzt in Dresden auf der Friedberger Straße wohnhaft gewesene Stellmacher und landwirtschaftliche Arbeiter Karl Paul Müller, wie ein größerer Termin vor dem Schöppengericht zu Dresden ergab. Der Angeklagte ließ sich von Dresden Stellmacherinnen auf Land vermieten, traf in der Regel nachmittags in den zugewiesenen Dienststellen ein, machte sich zunächst sofort mit den Hofsäubern bekannt und verschwand dann in der Regel bereits in der folgenden oder übernächsten Nacht unter Mitnahme von Kleidungsstücken und sonstigen Sachen, Fahrrädern usw., die zumeist den mit den in den Gütern bedienten Arbeits-

kollegen gehörten, die dadurch ganz empfindlich getroffen wurden. Derartige niederrüttige Diebereien verübte Müller in Grumbach, Heldendorf, Gohlis bei Cossebaude und Ulrichsdorf. In klar Eichmannsdorf stand der Spieghuber ein an der Staatsstraße stehendes Fahrrad. Die jeweils erlongte Buße wurde zumeist in der Dresdner Zentralbörse verlastet. Bei den vorgenannten Diebstählen in Bauerngütern wurden verschiedentlich auch Ausweispapiere auf die Namen der Mitbediensteten erlangt und ebenfalls verwertet bzw. unter deren Namen anderweitige Strafen verübt. Bei Ausführung der Diebereien in den vorgenannten Gütern soll wiederum ein in der Mitte der zwanziger Jahre stehender angeblicher Schornsteinfeger Fritz Reuter aus Leipzig mitgewirkt haben, der nach Amtseintritt einer Dienststelle des Nachts auf der Bühnfläche erschien und beim Wegschaffen der Güter aus Leidenschaftlich war. Dieser angebliche Reuter soll im Besitz einer Schußwaffe sein und als Mörder beim Straßenraub auf den Kassenboten der Firma Hönsch in Niederschönfeld in Frage kommen. Dieser freche Raub war am Nachmittag des 7. August auf der Straße von Dresden-Reitzenhain nach Niederschönfeld verübt und dabei 4800 RM. Lohngehalte erbeutet worden. Nach den Räubern wird noch lebhaft gefahndet. Was die Strohketten Müllers angeht, so wurden insgesamt zwei Topte Gefängnis ausgeworfen. Straßärztlich kamen des Angeklagten Vorwissen und das Vorliegen des sogenannten Bandenclubstabs in Betracht.

Briefe unserer Leser

Noch einmal zur Stromfrage.

Bezugnehmend auf das Eingeland in Nr. 214, Stromfrage betreffend, erlaube ich mir legitim noch einiges zu erwähnen, was aber für die Zukunft unter der Würde eines Mannes, auf solche unschöne Angaben wieder einzugeben. Zur ganzen Stromfrage und zur Frage wegen entzündungsfreier Beschaffung der Motoren, bzw. der Gesamtanlagen bin ich schon von vornherein der Ansicht gewesen, daß alles das durch Versammlungen und durch gelegliche Entscheidungen zu Ende geführt werden muß, aber nicht durch solche Zeitungsschreiberei, wie sie von Herrn Geißler begonnen worden ist. Das Missbrauchen, welches vorgenommen gegen die Zeitung der Vereinigung der Stromabnehmer zum Ausdruck gebracht hat, weise ich energisch zurück. Ich glaube wohl mit Recht behaupten zu können, daß die Herren Mechanikermeister Mey als Vorstand und Treibriemensobriant Breschneider als dessen Stellvertreter die Interessen ihrer Mitglieder zu wahren suchen und kein Mittel unverzüglich liegen, um die Kluft zwischen Verein und Stadt sowie Elektrizitätswerk Deuben zu überbrücken zu suchen.

Dahin in unseren ersten Hauptversammlungen viel Landwirte zugegangen waren, kann Herr Geißler nicht wissen, und wenn in der letzten Versammlung wenig Landwirte zugegangen waren, so beweist das doch gerade das große Vertrauen, was sie ehrlich denkenden und uneigennützigen Männern als Führer unserer Sache gegenüberstellt.

Wenn der Verein lange geruht hat, so ist es nicht unsere Schuld, sondern die Schuld trifft die Stadtvertretung und das Deubener Werk, welche unsere gerechtfertigten Wünsche immer unberücksichtigt ließen.

Zu den Motorpreisen möchte ich aber Herrn Geißler erwidern, daß ich wohl ausgepacht habe und mit noch bewußt sei, daß Herr Ingenieur Ehr einen 7½-PS-Motor mit 304 Mark unter Zurücknahme der alten Motoren angeboten hat, aber es ist mir auch bewußt, daß Herr Ingenieur Dehne, Vertreter der Ebert-Motoren, denselben mit 390 Mark offerierte, und glaube wohl, daß das Produkt, was im Einkauf etwas teurer ist, mit der Zeit billiger wird. Außerdem werden die Ebert-Motoren in Dresden angeleitet und die Motoren für 304 Mark bei Stettin.

Wenn nun Herr Geißler immer wieder nur mit der Anschaffung des Motors mit 304 Mark rechnet, so rechne ich schon mit einem Ebert-Motor für 390 Mark. Wenn nun auch angenommen das Elektrizitätswerk Deuben die Zähler so wie besprochen würde, so ist es wohl bekannt, daß durch Stellen der neuen Wechselstrom-Motoren viel Veränderungen am ganzen Getriebe vorgenommen sind.

Sei es nun durch die innere neu zu legende Leitung, Aenderung der Fundamente, Ausweichung der Antriebsketten usw., so wird wohl der Betrag von 900 bis 1000 Mark nicht zu hoch gegriffen sein. Außerdem belone Herr Dehne, daß größere Wechselstrom-Motoren, wie sie in den Werkstätten für Holzbearbeitung stehen, bei nicht voller Belastung (was vielfach der Fall ist) unrentabel arbeiten, und empfiehlt an deren Stelle lieber kleinere Motoren zu stellen. Was wird denn dann aus dem Empfehlung von 304 Mark, auf dem Herr Geißler immer herumreitet?

Wenn vorgenannter bei der Kalkulation seiner Arbeiten auch so oberflächlich rechnet, würde es für ihn bei seiner Kundschafft die beste Geschäftsreklame sein.

Die ganze Angelegenheit in der Gewerbevereinsversammlung glich eigentlich einer Überprüfung und war es dadurch nur möglich, daß mehrere den Umbau ihrer ganzen Anlage am selben Abend noch Herrn Ingenieur Ehr übertrugen, ohne sich dessen bewußt zu sein, daß auch am Ort Installatoren die Arbeiten ausführen. Eigentlichlich der Bruderleid, bei welcher Herr Geißler das Mietverhältnis zwischen mir und der Firma Richter & Keller mit ins Feld führt, will ich nur bemerken, daß es mir sehr erwünscht sein würde, wenn der Strompreis bedeutend zurückgezahlt werden könnte. Da sich doch ein Hochverhältnis nicht allein auf den Strompreis stützt, sondern auf eine Vermehrung und teilweise Abnutzung der Räume und Maschinen, so kann ein Steigen oder Fallen des Strompreises keineswegs allein als Maßstab angelegt werden (auch das mühten Herr Geißler oder seine Mitarbeiter wissen).

Um übrigens möchte ich aber durch das Verhalten einiger meiner Freunde in den letzten Jahren zu dem Auspruch kommen:

Mit offenen Feinden kämpfe ich gern,

Doch falschen Freunden bleibe ich fern!

Hugo Lohner,
immer noch Mitglied der Vereinigung für Stromabnehmer.

Wir schließen die Auseinandersetzungen an dieser Stelle, als bei neuen Einfriedungen nicht besondere Umstände die Veröffentlichung im Allgemeininteresse erfordern.

Die Schriftleitung

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 6 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Löffig, für Redaktion und Ressort A. Römer.

Berleger und Drucker Arthur Schulte, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Kurie vom 15. September 1925.

In Reichsmark-Prozenten)

(Ohne Gewähr)

Festvergünstigte Werte.

	heute	vorher		heute	vorher
3 Reichsanl. m	0,15	0,15	4 Chemn. m . .	—	—
3½ do. m	0,32	0,32	3½ Plauen m	2,55	2,55
4 do. m	0,32	0,32	4 Drs. Grdr. Pfd. m	4,05	4,1
5 Kriegsanl. m	0,245	0,25	4 do. abgez. 1,5	1,5	1,5
do. Schwangsanl. m	—	—	4 do. Grdr. m	2,3	2,45
2½ Part.-Schäpe.	0,21	0,21	4 do. Grdr. m	2,9	2,8
4 Schäpegeb.	6,25	6,8	4 do. Pfd. m	0,05	0,05
Spar.-Präm.-Anl.	0,17	0,17	3 Dm. Pfd. m	11,5	11,5
3 Sachj. Renten m	0,27	0,29	3½ do. m	12,25	12,25
Stähj. Anl. 52/68	0,29	0,29	4 do. m	—	—
3½ Landesakt. m	8,8	8,8	4 do. m	—	5,8
4 do. m	—	—	4 do. m	0,025	0,025
3 Preuß. Konj. m	0,27	0,285	3 Paus. Pfd. m	5,05	5,95
3½ do. m	0,8	0,805	3½ do. Grdr. m	4,0	4,0
4 do. m	0,26	0,26	4 do. Grdr. m	3,0	3,0
4½ Drs. 1905 m	—	—	4 do. Grdr. m	5,35	5,4
4 Drs. 1918 m	1,4	1,4	4 do. Serie 13	0,5	0,5
4½ Drs. 1920 m	0,15	0,15	4 do. Serie 14	0,05	0,05
do. 1922 m	—	—	4 do. S. 14a	0,06	0,06
4 Leipzig. m.	—	—	4 do. m	—	—
4½ Leipzig. m.	—	—	46. S.-R. Rom.-D.	—	—

Bank-, Transport- und Baugesellschafts-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Allg. De. Grdr. A.	80,0	80,0	Dresden. Höls.-St.	106,0	106,0
Bank f. Braunsch.	82,5	82,5	Sächsische Bank	58,0	54,0
Com.-u. Privatb.	96,5	95,0	D. Grdr.-Gel.	—	—
Darmstädter Bank	110,0	110,0	S. Grdr.-Gel.	—	—
Deutsche Bank	110,0	110,0	G. Elbeid.-Gel.	34,5	35,25
Disconto-Gel.	108,75	108,75	Bauh. St. Dresden	68,0	69,0
Dresdner Bank	99,5	99,75			

Maschinen-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Kartenn.-Ind.	73,0	74,0	Sächs. Kart.-W.	30,0	39,25
Zimmermann-W.	20,5	20,5	Sächs. Gußhöhl.	60,0	60,0
Drs. Schnellpres.	88,0	88,5	Hartmann, R.-K.	45,25	46,0
Drs. Strudnitsch.	82,20	82,25	Sächs. Waggon.	41,5	42,5
Gieb.-Werke	22,5	22,5	Schäfer & Salzer	11,25	11,75
Gieb.-Werke	59,25	60,0	da. Genuhchein	105,0	105,0
Herm. & R. Fischer	55,0	55,0	Herrin. Eichenbach	60,75	60,75
Gebler-Werke	34,5	34,0	do. Vorz.-Akt.	—	—
Germania	39,5	38,25	Waggon. Görlitz	29,75	30,0
Großenh. Webj.	88,5	89,0	Zittauer Masch.	6,5	6,5
Ruhrt. & Co.	35,0	38,0	Zwickauer Masch.	59,0	60,25
Wülb. Gebr. Sed.	66,0	64,25	Erte. Unger	97,0	97,0

Elektr. und Fahrtradaktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Elettra	83,5	84,0	Räbmatag	63,5	63,5
Kraftw. Thüring.	80,8	80,8	Siebel&Roumann	60,5	61,0
Sachsenwerk	61,0	61,0	Wülf. Gußhöhl.	128,0	128,0
Thür. Gl.-u. G.W.	85,0	85,0	Wanderer	112,0	112,0

Berliner Aktion gegen die Fleischsteuerung. Unter dem Vorstoß des Postzeipräidenten Grzesinski und im Berliner Polizeipräsidium eine Besprechung mit den Mietern Preßprüfungsstelle und den in Frage kommenden Exekutivbeamten über Maßregeln zur Überwachung der Preisgestaltung auf dem Fleischmarkt statt. Es wurde dabei mit allem Nachdruck betont, daß das vorhandene Material die Festsetzung der Bruttospanne auf 15 v. H. als vollkommen begründet erscheinen lädt und daß daher die Polizei mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für die Einhaltung dieser Spanne sorgen wird.

Börsenbericht. Nach recht ruhigem und unsicheren Beginn setzte sich im weiteren Verlauf eine leichte Befreiung durch, die vom Montanmarkt ihren Ausgang nahm. Am Markt der inländischen Anteile war bei stillen Geschäft eher eine leichte Abschwächung festzustellen. Der Goldmarkt ist unverändert, tägliches Geld 8 %, monatliches Geld 10–11,50 %.

Deutschbörsen. Dot. 4,19–4,21; engl. Pfund 20,53–20,58; holl. Gulden 168,68–169,10; Dan. 80,68 bis 80,88; franz. Franc 19,82–19,86; belg. 18,44–18,48; schwed. 80,96–81,16; Italien 17,30–17,34; schwed. Krone 112,50–112,84; dän. 102,62–102,88.

Papiere, Papiere, Führ. und Photogr. Artikel-Akt.

	heute	vorher		heute	vorher
Crememann	51,25	51,5	Thode-Müller	0,3	0,81
Ica	18,25	18,25	Unger & Hoffmann	27,0	28,0
Hebenauer Pap.	41,6	41,0	Ber. Baugher	60,0	60,0
Mimoja	102,0	102,0	Ber. Strohschaff	162,0	162,0
Veniger Ualent	93,0	93,25			

Branderl-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Felsensteller	31,25	32,0	Mitteld. Spritfab.	0,25	0,26
Hanso-Lübeck	60,0	60,0	Sächs. Malzfabrik	103,0	103,0
Soc.-Dr. Waldsch.	101,0	101,0	Deutsche Weinbr.	0,82	0,82

Keramische Werte.

	heute	vorher		heute	vorher
Ps.-G. Hutschenr.	49,0	48,75	Siemens	89,0	88,0
do. Kalk.	63,5	64,0	Sächs. Glasfabrik	71,0	71,5
Metzg. Dienstbr.	95,0	95,0	Steing. Sörnewig	1,5	1,5
Welt. Dienstbr.	61,75	62,0	Walther & Sohne	59,75	59,5
Hoffmann Glas	73,25	73,25			

Beschle. Industrie-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Chem. F. v. Heyden	52,0	52,0	Disch. Werkst.	0,42	0,42
Gehe & Co.	47,0	47,0	Dresd. Gardinen	93,0	92,0
Ringier-Werte	117,0	—	Dingerhandels	—	0,71
Chem. A. Spinn.	112,0	112,0	Paradiesbetten	110,0	110,25
Dr. Röhm.-Zwirn.	50,25	49,0	Plattenfabriken	36,5	34,0
Wmid. Kammgarn	140,0	140,0	Plattenfab. Görl.	100,5	99,0
Baum. Tuchfab.	28,0	28,0	Br. J. u. N. Fab.	96,1	95,6
Wittelsbacher Filz	119,0	120,0	Gartstoff	178,18	178,18

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, dem 16. September.

Weizen 21,00–21,50; Roggen 16,00–16,30; Sommergerste 20,60–23,50; Wintergerste 17,40–17,70; Hafer 17,40–18,20; Weizengehl 29,50–33,00; Roggengehle 23,50–25,50; Weizenfleis 11,00–11,70; Roggenfleis 10,60–10,70; Raps 35,50.

Börsenbericht. Nach recht ruhigem und unsicheren Beginn setzte sich im weiteren Verlauf eine leichte Befreiung durch

Geben und Beglücken.

Almosen, fast und stolz gegeben,
Sind Blüten ohne Glanz und Duft
Auf eines toten Herzens Grus —
Denn Liebe, Liebe nur ist Leben.

Das Beste beim Schenken, vergiß das nicht,
Ist das frohe, glückliche Gebergesicht.
Das spricht: Mein Lieber, ich danke dir,
Die größere Freude bereites du mir!

Sozialdemokratischer Parteitag.

Angriffe auf die Parteileitung.

Heidelberg, 15. September.

Zur Aussprache über den Konflikt in Sachsen wurde einem Vertreter der Rechtsparteien und einem der Linksparteien das Wort erteilt, die von ihrem politischen Standpunkt aus die Streitfrage behandelten. Im übrigen wurde der ganze Sachsenkonflikt einem Ausschuss zur näheren Bearbeitung überwiesen.

Die Beratung des Berichtes des Parteivorstandes wurde von mehreren Oppositionsabgeordneten aus Sachsen und Frankfurt eingeleitet, die die politische Taktik der Parteileitung scharf ablehnten, vor allem Koalitionspolitik warnten und vor allem scharf gegen das Zentrum vergingen. Als Verteidiger der sozialdemokratischen Parteipolitik trat Scheidemann auf, der, nachdem er festgestellt, die deutsche Rechtsprechung angegriffen hatte, darauf hinweist, dass die Stellung der Partei heute eine ganz andere sei als vor 40 Jahren. Dementsprechend könne auch die Politik nicht mehr nach der alten Schablone geführt werden. Es sei überhaupt ein Fehler, aus dem Parteitag die Parteipolitik von vornherein schließen zu lassen. Abgeordneter Hellmann ist sodann für die von der Partei bei der zweiten Reichspräsidentenwahl besetzte Politik ein, die, wie er erklärt, es der Regierung Braum in Preußen ermöglicht hat, mit dem Zentrum zusammenzuarbeiten.

Allgemeiner Deutscher Bankiertag.

Verbilligung der Binsäße gesfordert.

Berlin, 16. September.

Nach langer Pause wurde in Berlin der sechste Allgemeine Deutsche Bankiertag eröffnet und durch einen Begeisterungsbogen, zu dem sich weit über tausend Gäste und die Spitzen der Behörden eingefunden hatten, eröffnet. Erschienen waren u. a. Reichsausnenminister Dr. Stresemann, Innenminister Scheide, Reichsfinanzminister Dr. von Schleicher, Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhans und Reichspostminister Stiglitz. Werner hatten das Reichsarbeitsministerium, das preußische Aufzugsministerium, das Reichsverkehrsministerium und die Stadt Berlin Vertreter entsandt. Im Namen der Reichsregierung ergriff

Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhans das Wort. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung der Kriegs- und Nachkriegszeit erklärte der Minister, dass der Industrie jetzt mobiles Betriebskapital fehlt. Industrie und Landwirtschaft seien jetzt wieder auf die Hilfe der Bananen angewiesen. Infolge des Kapitalmangels arbeite aber die deutsche Wirtschaft mit Binsäßen, die weit über die im Ausland üblichen Binsäßen gehen. Die Reichsregierung sei daher bei ihrer Verbilligungsaktion auch an die Bananen herangetreten, um die Kosten der Geldbeschaffung zu senken. Durch die neue Begebung, durch die Steuerermäßigungen, durch die Änderungen der Devisen- und Kapitalfluchtgesetze und der Ein- und Ausfuhrgezegung sei die Möglichkeit zur Ausverbilligung gegeben. Durch die Änderungen der Bestimmungen über die Anlage öffentlicher Gelder sei die Reichsregierung den Bananen entgegengekommen. Die Regierung erwarte, dass die Bananen die Spanne zwischen Soll- und Habenzins möglichst erniedrigen und die Provisionssätze herabsetzen.

In der ersten Hauptrichtung hielt Oskar Wassermann, Vorstandsmitglied der Deutschen Bank, Berlin, dass erste Regelungen über das Thema "Notwendige Voraussetzungen für die Erfüllung der heutigen gesamtwirtschaftlichen Aufgaben des privaten Bankgewerbes".

Über dasselbe Thema sprach als zweiter Berichterstatuer Karl A. Bießler, in Kürma L. Bießler, Cäcilie. Über das Thema "Die deutsche Währung vor und nach der Stabilisierung" referierte zunächst Franz Ulrich, Geschäftsinhaber

der Visconti-Gesellschaft, Berlin, sein Berichterstatuer war Dr. Albert Schön, Frankfurt a. M.

Eine angenommene Resolution fordert endgültige Abschaffung einer Steuerpolitik, die dem Fiskus überflüssige Einnahmen zuführt, ferner Herstellung des Bankgeheimnisses.

Erhöhung der Hauszinssteuer in Preußen.

Um 8% ab 1. November.

Berlin, 15. September.

Im Haushaltsschuss des Preußischen Landtages teilt der preußische Finanzminister Höpfer-Ashoff mit, dass infolge von Mehrausgaben bei einzelnen Titeln, insbesondere bei den Beamtengehältern, ein Fehlbeitrag von 221 Millionen Mark im Staat besteht. Dieser Fehlbeitrag könnte nur durch Erhöhung der Hauszinssteuer gedeckt werden. Augenblicklich beträgt die Friedensmiete 82%, davon erhalten der Hausbesitzer 43,6% für allgemeine Zwecke, 10,4% für die Verzinsung und 28% für Hauszinssteuer. Die Miete müsse am 1. April 100% betragen. Am 1. Januar 1926 müsse man dem Hausbesitzer weitere 2% für Verzinsung gewähren. Es sei beabsichtigt, am 1. November die Hauszinssteuer um 8% zu erhöhen und davon 4% für den Staat und 4% für die Gemeinden zu bestimmen. Der Staat erhält dann noch 40 Millionen Mark. Der verbleibende Fehlbeitrag von 181 Millionen Mark müsse aus den Überschüssen des Jahres 1924 gedeckt werden. Sparjämigkeit könne nur gelöst werden durch Einschränkung der Personalausgaben. Zum Ausgleich des Staats sollte nach Mitteilung des Finanzministers gegebenenfalls auch eine Erhöhung der Grundvermögenssteuer vorgenommen werden.

Politische Rundschau

Tagung des Hilfsbundes für die Elsäss-Lothringer

Der "Hilfsbund für die Elsäss-Lothringer im Reich", der sich in mehr als 200 Ortsgruppen über das ganze Reich erstreckt, wird in den Tagen vom 18. bis 20. September in Leipzig seinen dreijährigen Vertretertag abhalten. Den wichtigsten Gegenstand der Beratungen wird die Frage der Entschädigung für die vielen tausende von Vertriebenen und durch Liquidation ihres Eigentums vertriebenen Elsäss-Lothringer bilden. Der Vertretertag wird sich aber auch mit wichtigen Kulturausgaben, wie Förderung der von manchen Ortsgruppen gegründeten "Elsässischen Theater" und des "Wissenschaftlichen Instituts der Elsäss-Lothringer im Reich" in Frankfurt a. M. beschäftigen, die für das gesamte Deutschland von Interesse und Bedeutung sind.

Eine zurückgewiesene rumänische Forderung.

Das gemischte deutsch-rumänische Schiedsgericht hatte sich mit der Forderung der rumänischen Regierung aus dem Jahre 1921 zu befassen, sämtliche vor dem Kriege zwischen deutschen und rumänischen Geschäftsstellen geschlossenen, aber noch nicht erfüllten Verträge als gültig zu erklären. Das Schiedsgericht hat jetzt in einem besonderen Falle mit eingehender Begründung dahin entschieden, dass die Forderung der rumänischen Regierung, dass vertragte zu gelten habe und insgesamt alle gleichartigen Verträge als richtig zu erklären seien. Diese Entscheidung ist, insofern, besonders zu begrüßen, als die Rumänen bisher nur solche Verträge als richtig ansehen wollten, durch die rumänische Staatsangehörige hätten benachteiligt werden können.

Barmat-Kredite und oldenburgischer Finanzminister.

Staatsminister a. D. Stein, der frühere Finanzminister, wird in dem Bericht des sogenannten Barmat-Ausschusses des Oldenburgischen Landtages wegen seines Vorgehens in der Frage der Kreditbewilligung an den Barmat-Konzern sehr scharf angegriffen. Wie jetzt mitgeteilt wird, hat er beantragt, ein dientgerichtliches Verfahren gegen ihn einzuleiten, da er sich durch die Ausführungen des genannten Berichts, die nach seiner Ansicht durch das dem Ausschuss vorliegende Material in seiner Weise gerechtfertigt werden, in seiner Berufsschrein schwer gestört fühlt. Minister Stein bittet das Staatsministerium um eine sachliche Prüfung und Entscheidung.

Was war da zu tun? Vor allem musste er einen Weg finden, um Klarheit zu schaffen.

Er zog die Adresse von Christas Onkel aus der Tasche.

"Edmund Herton, Landschaftsmaler, Döbling, Straße Nr. 4. Sprechstunde nur von 11-12", las er und zog seine Uhr. Halb zehn — also schon zu spät, um noch den verabredeten Besuch bei Mimi von Salten zu machen.

Er trat in ein Kaffeehaus und schrieb hier rasch eine Karte an die Schauspielerin:

"Hochgeehrte, gnädige Frau! Ich bitte, freundlichst zu entschuldigen, dass ich den festgesetzten Besuch nicht einhalte. Ich habe im Moment eine sehr wichtige Aufgabe zu erfüllen. Ist es Ihnen angenehm, so komme ich heute abend. Wenn Sie verhindert sind, bitte ich um gütige Benachrichtigung. Jedenfalls ist es dringend notwendig, dass ich die Aufklärung bezüglich des Spendens des bewussten Gegenstandes erhalten. Näheres mündlich."

Nachdem er rasch unterzeichnet, versicherte er das Lokal und warf den Rohrpostbrief in den nächsten Kasten.

Bei Onkel Herton.

Der Landschaftsmaler Edmund Herton wohnte weit draußen in dem hübschen Villenort Döbling, wo er sich in einem zu einer noch unausgebauten Straße gehörenden neuen, mit allerlei billigem Überzugsstoff, doch wenig innerer Behaglichkeit ausgestatteten Hause eingeschlossen hatte. Im letzten Stockwerk war auf einem an der Tür befindlichen Wesslingsschildchen des Künstlers Name zu lesen.

Als Doktor Norbert die zu dem Atelier führenden vielen Stufen emporstieg, hatte er noch keinen Plan, wie er bei Christas Onkel, diesem einzigen noch lebenden Sohn der alten Frau Herton, sich eigentlich einführen sollte, als ihm gerade noch rechtzeitig einfiel, dass er wohl einen von ihm einmal in einer Zeitung über den Künstler veröffentlichten ausführlichen Artikel zum Anhaltspunkt nehmen könnte.

Er war noch nicht ganz entschlossen, als die Tür plötzlich geöffnet wurde und auf der Schwelle ein zierliches

Aus In- und Ausland.

München. Wie die Bayerische Staatszeitung meldet, hat auf Grund des Amnestieerlasses der Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik das Verfahren gegen Rudolf Stempel, Schriftsteller in Niesbach; Alfred Rosenberg, Schriftsteller in München; Friedrich Rümmer, Schriftsteller in München; Wilhelm Lippold, Generaldirektor in München, und vierzehn andere Angeklagte eingestellt.

Paris. Painlevé hat in seiner Eigenschaft als Kriegsminister an die Militärbehörden ein Rundschreiben gerichtet, das die Dienstbestellung der Soldaten, die der ersten Abteilung des Jahrganges 1924 angehören, vor sieht. Danach sollen die der Rheinarmee angehörenden Soldaten vom 31. Oktober ab und die im Innern und im Saargebiet stationierten vom 7. November ab in ihre Heimat entlassen werden.

London. Macdonald sagte in einer Rede in Stockport, die konservative Regierung hätte die Kräfte des Kommunismus und der Antikirche. Sie werde, wenn sie lange genug im Amt bleibe, die wirkliche Gefahr einer Revolution herausbeschaffen.

London. Nach Blättermeldungen aus Nairobi haben die Wahabiten Medina ohne Schwierigkeit besetzt. Weder den Einwohnern noch den Holländern ist irgendwelcher Schaden zugefügt worden. Ibn Saud, der seinen Erfolg auf sunnitteleigentlichem Wege bekanntgab, verlangt jetzt die Kapitulation der Stämme in der Umgebung der Stadt.

Warschau. Moskauer Meldungen zufolge trifft der russische Außenminister Tschitschin am 22. September in Berlin ein, wo er mit Dr. Stresemann eine Aussprache über den Sicherheitsvertrag hat.

Moskau. Zu Ehren der aus Anlass der russischen Akademie in Moskau eingetroffenen deutschen Gelehrten veranstaltete der deutsche Botschafter Graf Brodowski-Ranckau in der Botschaft einen offiziellen Empfang, zu dem außer den deutschen Gelehrten Mitglieder des russischen Außenkommissariats, zahlreiche russische Gelehrte, Mitglieder der Deutschen Handelsdelegation, das Personal der deutschen Botschaft sowie Vertreter der deutschen und ausländischen Presse geladen waren.

Kongresse und Versammlungen.

Augsburg. Richtertag in Augsburg. An Augsburg begann die eigentliche Tagung des Deutschen Richterstandes mit einem besonderen Festakt im Goldenen Saal des Rathauses. Der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Reichert, hielt die Eröffnungsrede und begrüßte besonders den bayerischen Justizminister Gürler sowie den Vertreter der Reichsjustizverwaltung. Justizminister Gürler begrüßte den 6. Deutschen Richtertag namens der bayerischen Staatsregierung. Hierauf übertrug der Ministerialdirektor Oegg-Berlin die Gräfe des Reichsjustizministeriums. Der Redner verbreitete sich in längeren Ausführungen über die Bedeutung und die Aufgaben des deutschen Richterstandes. Nach ihm sprachen noch Vertreter der deutschen Universitäten und des deutschen Anwaltsstandes. Mit besonderem Beifall wurden die Vertreter aus Österreich und der Tschechoslowakei begrüßt. Es wurde eine Einsichtnahme angenommen für die Gewährleistung der Unabhängigkeit des deutschen Richtertums und Aufrechterhaltung reinlicher Rechtspflege.

Stuttgarter Hochschlagung für christliche Weltanschauung. In Stuttgart wurde die Hochschlagung für christliche Weltanschauung eröffnet. Hervorragende Gelehrte, darunter die Universitätsprofessoren Sanger Göttingen und Althaus Erlangen, haben ihre Meinung zugesagt. Der sächsische Landesbischof D. Thomel, dessen Ausführung über "Die soziale Frage und die Kirche" auf dem Stockholmer Weltkongress Beachtung fand, hat Vorlesungen über dasselbe Thema angekündigt. Der Archivhistoriker D. Hirsch-Göttingen wird von gesellschaftlichen Standpunkt aus zu der Frage nach der Person Jesu Christi Stellung nehmen. Der Göttinger Biologe Prof. med. Ehrenberg wird versuchen, die Ergebnisse der modernen Biologie mit christlicher Weltanschauung zu verbinden.

Neues aus aller Welt

Endgültige Genehmigung der bayerischen Zugspitzbahn. Das bayerische Handelsministerium hat nunmehr nach Prüfung der Unterlagen an den Ingenieur Kathrein endgültig die Konzession zum Bau und Betrieb einer Zugspitzbahn auf den Ostgipfel der Zugspitze erteilt. Die Bau- und Betriebskonzession erstreckt sich auf 29 Jahre. Die Urkunde sieht gewisse Fristen für die Durchführung des Baues vor. Die gesamte Bahnstrecke hat eine Länge von 19,6 Kilometer, davon 5 Kilometer im Tunnel.

Neue Typhusfälle in Westfalen. Der Typhus scheint in Mittwestfalen an Umfang zugunsten zu nehmen. So werden aus Niederrhein wiederum zwei neue Erkrankungen gemeldet.

Ein kleines Mädchen erschien; verwundert sah die ungefähr fünfjährige den Dastehenden aus großen, hellen Kinderaugen an, schlüttete dann ein wenig den Kopf, um den leichten Läppchen tanzen, kniete und lief zurück.

"Großvater! Ein Herr ist draußen", hörte Norbert gleich darauf die Kleine drinnen rufen, worauf eine Frauenstimme mahnte:

"Aber Lucie, schrei doch nicht sol — Also, leb' wohl, Papa!" — fuhr dann dieselbe Stimme fort. — "Und tausend, tausend Dank! Ach! Wenn nur Nola schon dagehören wäre, wenn wir nach Hause kommen!"

"Sei ruhig, Herta! Es kommt ja doch immer wieder zurück", entgegnete eine tiefe, sehr wohlautende Männerstimme, und schließlich folgte noch eine stürmisch zärtliche Verabschiedung der kleinen Lucie.

"Und nun geht, Kinder, geht!" — sang die männliche Stimme auss neuer. — "Vielleicht handelt es sich um ein Geschäft; höchstens ist's ein Räuber, und ich kann dir noch heute nachmittags mehr Geld senden."

Wieder öffnete sich die Tür, aus der jetzt eine sehr schlicht gekleidete, doch auffallend schöne Frau trat, ein kleineres Kind auf dem Arm tragend und das Mädchen an der Hand führend; Mutter und Kind grüßten stumm den zur Seite Tretenden und gingen die Treppe hinunter.

Der Norbert aber stand jetzt ein großer, hagerer Herr, der ihm mit einer Handbewegung zum Eintreten einlud. Als Norbert, während er in dem kleinen Vorraum Hut und Stock ablegte, seinen Namen nannte, belebte sich das schmale, sehr charakteristische Künstlergesicht, und die scharfen brauen Augen blickten interessiert auf den Besucher.

"Ich weiß" — sagte er —, "der bekannte Kunstritter! Es ist mir ein besonderes Vergnügen, Herr Doktor. Sie bei mir zu sehen."

Norbert fühlte sofort: Das war ein Mann nicht nur von Talent, sondern auch von Bildung und guten Formen, ein Mensch, zu dem er sich augenblicklich hingezogen fühlte, vielleicht auch, weil ihn etwas in dessen Wesen an Christa Herton erinnerte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Glückarmband.

Roman von Rentzsch.

28)

Hochdruck verboten.

"Wann sehe ich Sie wieder?" bat er.

"In nächster Zeit wohl nicht", meinte sie nachdenklich und wandte sich, da sie in diesem Augenblick eine in ihrer Gasse wohnende alte Frau um eine Ecke liegen sah, rasch von ihm ab.

"Welche Zeitung lesen Sie täglich?" rief er ihr noch nach, worauf sie, noch einmal zurückblickend, ihm halbblau ein riesiges Wiener Blatt nannte.

Dann verschwand Ihre biegsame Gestalt in dem in dichten weißen Schleier sich an Häuser und Bäume hängenden Morgen Nebel.

Noch ein paar Minuten stand Norbert in dieses Nachdenken ganz versunken da, das Herz durchströmt von einem heißen Glücksgefühl, wie er es bisher noch nie empfunden hatte. Immer mehr, immer deutlicher kam es ihm zur Erkenntnis, dass Christa Herton ihm vorbestimmt sei von einem gütigen Geschick, das dann und wann sich gern des blinden Zusalles bedient, um zwei wehensverwandte Seelen einander zuzuführen.

Aber je mehr er sich bewusst wurde, dass Christa und er sich in glücklichster Weise ergänzen würden, desto verworren und dunkler lag vor ihm die nächste Zukunft auf; in welches seltsam gewobene Netz wurde er da verstrickt! Der urale Hahn der Greissin gegen den Namen "Hans Norbert", das unglückselige Zusammentreffen mit dem Eindringling in die stillen Gartenwohnung, mit der "blauen Schlange" und den Schlüsseln, dazu nun das Aufsuchen dieses von der Großmutter einzig begünstigten Freiers für Christa — alles das zog um ihn einen Kreis, aus dem es wohl eine Befreiung durch Erbringung des Beweises vollster Unschuld gab, der ihn aber von Christa einstweilen gänzlich trennte.

Was war da zu tun? Vor allem musste er einen Weg finden, um Klarheit zu schaffen.

Er zog die Adresse von Christas Onkel aus der Tasche.

"Edmund Herton, Landschaftsmaler, Döbling, Straße Nr. 4. Sprechstunde nur von 11-12", las er und zog seine Uhr. Halb zehn — also schon zu spät, um noch den verabredeten Besuch bei Mimi von Salten zu machen.

Er trat in ein Kaffeehaus und schrieb hier rasch eine Karte an die Schauspielerin:

Die Zahl der an Typhus Gestorbenen beträgt dort 10. In Niedersberg sind ebenfalls drei Personen an Typhus erkrankt. Auch aus Pleitenberg werden zwei, aus Werl eine Typhuserkrankung gemeldet.

Großfeuer in Neisse. In Neisse brach in einem Haus in der Wilhelmstraße Feuer aus, das sich außerordentlich schnell ausbreitete. Da die Treppe sehr bald unpassierbar war, sprang ein im zweiten Stock untergebrachter Lehrling der Stellmacherel. Haufe auf die Straße herab, wobei er sich einen Beinbruch und mehrere Rippenbrüche zuzog. Ein weiterer Lehrling, der 18-jährige Sohn des Polizeiwachmeisters Dörfel, der wahrscheinlich durch den Rauch erstickte, konnte von der Feuerwehr nur als verbröckte Leiche geborgen werden.

Ein D-Zug in eine Arbeitskolonne hineingefahren. Ein von Weihenfels kommender D-Zug fuhr auf einer der Eisenbahnbrücken über die Saale bei Starkenberg in eine Kolonne von Straßenarbeitern hinein. Zwei Arbeiter wurden übersfahren und auf der Stelle getötet, die übrigen konnten rechtzeitig ausweichen.

Knud Rasmussen zurückgekehrt. Der dänische Forscher Knud Rasmussen ist aus Thule auf Grönland nach Kopenhagen zurückgekehrt. Er hat den sechziggrößen Meteorstein der Welt mitgebracht, der im Jahre 1913 in der Melville-Bay gefunden wurde. Er wiegt sieben Tonnen und soll im Museum von Kopenhagen ausgestellt werden.

Über 200 Kilometer in der Stunde. Der französische Militärsieger Lasnes stellte einen neuen Weltrekord über 1000 Kilometer auf. Er legte die ersten 500 Kilometer in 2 Stunden 16 Minuten zurück, fuhr also in der Stunde etwas über 216 Kilometer. Die 1000 Kilometer erledigte er in 4 Stunden 35 Minuten, das bedeutet eine Stundengeschwindigkeit von 219 Kilometer. Die bisherige Höchstgeschwindigkeit für Flugzeuge war 184 Kilometer in der Stunde.

Eine sonderbare Rettung eines Menschenlebens trug sich in Mailand zu. Dort hatte sich eine junge Frau in den Navigliokanal gestürzt. Die Unglücksliche wurde von der Strömung in die unterirdischen Abzugskanäle getrieben, wo sie sich an einer Mauer festlamerte. Sie kletterte die Mauer hinauf und wurde schließlich von nachsorschenden Schuhleuten entdeckt und ans Tageslicht befördert. Die Frau, die über drei Tage im Kanal zugebracht hatte, liegt jetzt in schwerem Fieber im Krankenhaus.

Vater und Sohn lebendig verbrannt. Auf dem Kirchturm des Ortes Capriano bei Brescia spielte sich eine furchtbare Tragödie ab. Ein Uhrmacher hatte sich mit seinem Sohn auf den Kirchturm begeben, um die Turmuhr zu reinigen. Durch einen ungünstlichen Zufall ließ der Knabe die Kerze in einen Benzinkübel fallen, und sofort standen Vater und Sohn in Flammen. Beide stürzten die Kirchentreppe wie lebende Fadeln hinab und sanken unten halbverbrüht nieder. Jede Rettung der Unglückslichen war unmöglich.

100 Millionen Kronen an Kunstsäcken in den schwedischen Kirchen. Zu den letzten Jahren wurde in ganz Schweden eine Kircheninventur durchgeführt. Bis jetzt sind die Kunst- und kulturhistorischen Schätze von 1900 Kirchen ausgezeichnet und abgeschätzt worden, deren Wert insgesamt 100 Millionen Kronen beträgt.

Ein Ganzmetall-Lufschiff von Henry Ford. Die leitenden Ingenieure der Ford Motor Co. legten dem Marineamt Pläne für ein kleines starkes Ganzmetall-Lufschiff vor, woran sie vier Jahre arbeiteten. Die Ausmaße betragen 150 Fuß in der Länge und 50 Fuß in der Breite, die Füllung 250 000 Kubikmeter Wasserstoff. Die Kosten belaufen sich auf 300 000 Dollar. Die Pläne wurden dem Luftfahrbureau zugeleitet.

Bunte Tageschronik.

Greifensehagen. Oberhalb der Greifenhagener Oderbrücke schlug ein Motorboot um, wobei der Kettenschänder Koch aus Marwitz ertrank.

Hannover. Der Reichsverband des deutschen Handwerks mit Sitz in Hannover wird im November d. J. in Berlin einen Empfang der Presse veranstalten, wobei die Pressepolitik sowie Roß- und Kreditfragen besprochen werden sollen.

München. Auf dem Stuiben-Gipfel im Allgäu wurde der 65jährige ehemalige Studienprofessor David Weiß aus Worms tot aufgefunden.

Böblingen. Nach dem Genuss selbstgesuchter Pilze sind hier vier Personen, eine Mutter mit ihrem Sohne und ihren zwei Töchtern, erkrankt. Die Mädchen sind im Krankenhaus

**Dessentl. Arbeitsnachweis
Röthis u. Umg.
vermittelt
Gastwirts-Personal.**



gestorben; an dem ruhigenen des Sohnes wird geswettet; die Mutter konnte gerettet werden.

Strasburg. Auf dem Bahnhof Hagenau sind infolge eines Vergehens zwei Lokomotiven zusammengefahren. Die beiden Lokomotivführer sind schwer verletzt worden.

Paris. Der ägyptische Schwimmer Helmut hat seinen Versuch, den Kanal zu durchschwimmen, aufgegeben. Er war noch eine halbe Meile von Dover entfernt.

Aus dem Gerichtssaal.

Wenn ein 15jähriger mit seiner Braut ins Kino geht, Angestellt ist der Besitzer eines Berliner Lichtspieltheaters. Er soll geduldet haben, daß ein Jugendlicher eine Abendvorstellung in seinem Theater besucht hat. Befragter Jugendlicher, 14 Jahre alt, tritt als Zeuge auf, und es entspinnt sich folgender Dialog. Vorsthender: Sie haben also an der Kasse eine Eintrittskarte gekauft? — Zeuge: Nein, ich nicht — meine Braut. Die sieht älter aus. — Vorsthender: So! Aber Sie wurden wenigstens eingelassen. Was wurde denn gespielt? — Zeuge: Das Geheimnis der Liebe. — Vorsthender: Warum wollten Sie gerade diesen Film sehen? — Zeuge: Der interessierte mich. Der Richter weiß genug, lädt den Jugendlichen, der noch nicht bereidigt werden kann, abtreten, und verhandelt nach einigen Minuten das Urteil: 100 Mark Geldstrafe für den Theaterbesitzer.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Die Reichsarbeiter stimmen dem Schiedsspruch zu.) Die am Tarifvertrag für die Reichsarbeiter beteiligten Gewerkschaften und Organisationen haben sehr eingehend zu dem vom Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsspruch Stellung genommen. Obwohl mancherlei Bedenken gegen die neuen Lohnsätze geltend gemacht wurden, kam man doch zu der Ansicht, daß im Interesse der allgemeinen Wirtschaftslage und der Staatsfinanzen die jetzt geltenden Lohnschiedssprüche für verbindlich zu erklären. Aber auch dem Verlangen der Bergarbeiterverbände nach einem sofort einzuleitenden neuen Schiedsgerichtsverfahren könne vorerst nicht entsprochen werden.

Bochum. (Kleine Lohn erhöhung im Ruhrbergbau.) Bei Gelegenheit der letzten Anwesenheit der Vertreter der Bergarbeiterverbände in Berlin hat der Reichsarbeitsminister erklärt, daß es nicht in der Absicht des Reichsarbeitsministeriums liege, den leichten im Ruhrbergbau ergangenen Lohnschiedsspruch für verbindlich zu erklären. Aber auch dem Verlangen der Bergarbeiterverbände nach einem sofort einzuleitenden neuen Schiedsgerichtsverfahren könne vorerst nicht entsprochen werden.

Moskau. (Allrussischer Metallarbeiterkongress.) Das Zentralkomitee der Berufsverbände der Metallarbeiter hat an 25 Vertreter der ausländischen Berufsverbände eine Einladung zum allrussischen Kongress der Metallarbeiter gesandt, der am 28. Oktober seinen Anfang nimmt. Einladungen erhielten u. a. die Berner Internationale der Metallarbeiter, die französische revolutionäre Föderation der Metallarbeiter, der deutsche Metallarbeiterverband und die japanische Föderation.

Spiel und Sport.

Der Flugwettbewerb in München. Am dritten Tage im Internationalen Flugwettbewerb Münchens auf dem Flugplatz Schleißheim wurde die Veranstaltung geschlossen. Vormittags starteten die noch nicht zu Ende geführten Konkurrenzen. Sechs Paare traten noch zum Staffettensluss an. Gleich darauf starteten zum Orientierungssluss neun Flugzeuge, die zum Teil nach Holzsternen und Augsburg flogen. Herner traten noch je ein Flugzeug zum Höhenflugwettbewerb und zum Geschicklichkeitswettbewerb zur Konkurrenz an. In der Zwischenpause vollführte H. die seine wohlgelungenen Kunstflüge. Die Rekurrenz des Wettkampfes werden von der Flugleitung errechnet und dann zur Veröffentlichung gebracht.

„Verzeihen Sie!“ — dabei verbeugte sich Norbert leicht — „aber ich muß noch eine Frage stellen: Wann benötigen Sie also diese Schlüssel zum legtenmal?“

„Wie gefragt, vor längerer Zeit. Ich war seit ungefähr vier Wochen nicht im Hause meiner Mutter.“

„Dann muß ein zweites Paar solcher Schlüssel eingesetzt“, rief Norbert erregt.

Der Maler schüttelte den Kopf.

„Solange ich denken kann, gibt es bloß dieses eine Paar. Es ist eine kleine, schöne Schlossarbeit, und diese Schlüssel passen bestimmt nur zu den Türen im Hause meiner Mutter. Es gehört noch ein dritter Schlüssel dazu, der vom eigentlichen Haustor, der auch hier, aber grober gearbeitet ist, und von dem wir drei Exemplare besitzen: Einen hat stets meine Mutter in ihrem Zimmer, einen hat meine Nichte Christa, die bei der Mutter wohnt, und einen habe ich. Von diesen beiden anderen Schlüsseln sperrt einer mein Zimmer, das links vom Haustor liegt, der andere gehört.“

„Das werde ich Ihnen sagen“ — unterbrach Norbert den ihn ganz verblüfft Anschauenden — „diesen andern Schlüssel benützte vorgestern ein mit ganz fremder, jüngerer Mann, um den herrlichen Altwiener Schrank, der querüber an der schmalen Wand Ihres Zimmers steht, aufzupieren. Die rückwärtige Wand dieses Schrankes muß sich in irgendeiner Weise öffnen lassen, und man gelangt dann in einen schmalen Gang, der nach dem Hinterhaus führt und irgendwo im Zimmer Ihrer Nichte Christa Herton enden muß.“

Der Maler sah seinen Besucher schweigend an.

„Bist du vielleicht nicht ganz klar im Kopf, mein Lieber?“ schien seine Augen zu fragen.

„Doctor Norbert verstand, was der andere dachte.“

„Nein,“ sagte er, „ich bin nicht verrückt — keineswegs! Aber man könnte es werden bei dem Versuch, alle diese noch so ganz unklaren Geschehnisse zu sichten und zu ordnen.“

Damit begann er zu berichten, natürlich mit der nötigen Reserve und vor allem Christa völlig aus dem Spiel lassend. Das alte Haus in der Nikolaistraße

Gesunde Männerkleidung.

Von Sanitätsrat Dr. Graeber, Friedenau.

Der Sommer ist nun vorüber. Bei seiner hohen Temperatur konnte man wieder beobachten, wie die Männer sich mit ihrer Kleidung abquälten, wie sie schwitzen, ob der Hitzestöhnen und die Frauen mit ihren lustigen Kleidern, ihrem freien Halse, ihren nackten Armen bescideien. Ja, warum richten die Männer sich nicht nach diesen Vorbildern? Warum gehen sie noch immer mit enganliegenden Kragen, hoch zugeknoteten Westen, mit langen Kremeln und Hosens, mit dicken Stiefeln herum und werfen diese ungesehene Bekleidung nicht endlich über Bord?

Denn diese Bekleidung ist nicht nur unbehaglich, sondern sie ist in hohem Grade gesundheitsschädlich! Sie behindert die Funktion der Haut, deren Aufgabe es ist, die für das Wohlbefinden notwendige Entwässerung des Körpers herbeizuführen, sie macht die Regulierungsvorrichtungen des Organismus für die Wärmeabgabe zunehmend und steht der Abhärtung des Körpers entgegen, welche durch die Lüftung begünstigt wird. Die gefährliche Hemdkruste, die langen Kremeln, der hohe steife Kragen sind zwar großenteils verschwunden, aber es ist noch so viel Unhygienisches vorhanden, daß wir von einer „ungefundene“ Bekleidung reden können.

Auch der niedrige weiche Kragen ist zu verwerfen; er sitzt dem Halse zu eng an, und wenn er durchschwitzt ist, schmiegt er sich ihm noch mehr an als der gesträhte. Halsfrei! Und auch Kopf frei! Gerade die Stirn ist an Schweißdrüsen reich, die Erwärmung der Wasserausgabe ist gerade hier vom Übel. — Gewisse Teile des Körpers bedeckt man mit Hemd und Unterbeinkleid; die bei den Frauen beliebte „Kombination“ ist besser. — Und warum soll nicht auch der Mann die Arme nackt tragen, ebenso die Beine bis zum Knie, wie es z. B. in Tirol üblich ist? Warum gesütterte Nöte und Westen? Wählt man schon einen leichten Stoff, so legt der Schneider ein dichtes Tuch darunter, und mit der Wärmeabgabe und dem Zutritt frischer Luft ist es vorbei. Warum überhaupt eine Weste mitzuschleppen, und dazu noch, wenn es die Mode will, eine bis hoch oben geschlossene? — Endlich die Fußbekleidung: Man trage durchbrochene, möglichst leichte Schuhe, die eine große Fläche des Fußes freilassen, etwa nach Art der Sandalen. Sonne und Lust soll man vom Scheitel bis zur Sohle den Zutritt zum Körper nicht verwehren!

Schon erfüllt ein nicht unbeträchtlicher Teil der männlichen Jugend — die Sportsleute — diese hygienischen Forderungen einigermaßen. Aber allgemeine Verbreitung ist notwendig. Dann wird man sehen, wie gewisse Erkrankungen, vor allem die „Erläuterungen“, an Zahl abnehmen werden und wie die Abhärtung sich dermaßen gesteigert machen wird, daß die Sommerbekleidung bis tief in den Herbst hinein als Wohlthat empfunden wird.

Der Sommer ist vorüber. Aber ein neuer wird kommen. Mögen dann diese Ratschläge auf fruchtbaren Boden fallen!

Vermischtes.

Wieviel Durchschnittsmenschen gibt es? Ein Statistiker hat festgestellt, daß der Durchschnittsmensch ein viel seligeres Geschöpf ist, als es je ein Sterblicher gehabt hätte. Man muß das allerdings richtig verstehen. Der Durchschnittsmensch ist, rein wissenschaftlich betrachtet, nicht identisch mit dem Durchschnittsmenschen. Es handelt sich vielmehr um den Normalmenschen, um ein Geschöpf, dem alle sinnvollen und geistigen Eigenschaften genau in jenem Maßstab zusammensetzen, der für die Gattung Menschcharakteristisch ist. Gehirn, Leber, Magen dieses Menschen müssen genau so funktionieren, wie es in den medizinischen Lehrbüchern zu lesen ist. Sein Körpergewicht darf nicht um ein Gramm mehr oder weniger betragen, als es die Höhe seiner Statur erfordert. Ist es ein Germane, so müssen seine Haare hellblond sein; als Franzose darf er dagegen nur schwarze Haare haben. Kurz, er darf nicht um eine Bagatelle vom Normalen, Regelrechten abweichen, sonst ist er eben kein Durchschnittsmensch mehr. Im Staate Newyork hat nun eine Kommission von Ärzten, Psychologen und Erziehern unter 200 000 Schülern nur — sechs solcher Normalindividuen gefunden. Es gäbe, wenn man das als Norm annimmt, unter einer Million Menschen also nur 30 Normalmenschen, demnach unter den 1500 Millionen Menschen, die unsere Erde bevölkern, nur 45 000 solcher Perlen. Sie würden gerade ausreichen, um eine deutsche Mittelstadt zu füllen, und das wäre dann die „Normalstadt“.

— erklärte er — habe ihn interessiert als letzter Rest einer längst vergangenen Zeit, und als er es sich angesehen, habe er den Mann bemerkt, der im Haus verschwunden war.

„Wie sah der Mann aus?“ fragte der Maler interessiert.

„Wie? him, es war dämmerig, und so habe ich ihn nicht so genau gesehen. Mir machte er den Eindruck eines noch jüngeren Mannes — ein bartloses, scharfgeschnittenes Gesicht, glaube ich; darüber ein breiter Hut, schlanke Gestalt.“

Herton stand plötzlich auf, als könne er das Stillsitzen nicht mehr vertragen.

„Sie würden ihn nicht wiedererkennen?“ fragte er mit sonderbar heiserer Stimme.

„Nein! Aber dieser Mann öffnete Ihr Zimmer, machte Licht, ich sah es durch den Vorhang, dann verschwand er merkwürdigweise vollständig, nachdem er noch eine Sekunde früher knapp vor dem Altwiener Kasten gestanden.“

„Ich weiß nichts von einem Gang dahinter“, murmelte der Maler.

„Aber ich und Sie sollen auch hören, woher. Aber später. Sonst bringen wir alles durcheinander.“

Dann berichtete er weiter von seinem ersten Zusammentreffen mit Christa in der Kärntner Straße, von dem seltsamen Mann, der das Armband erwähnte, den blauen Reif, eine Schlange mit einem Opalströpfchen.

„Der Reif meiner Mutter“ rief Herton.

„Alle Erläuterungen und Fragen später“, verzögerte Norbert aufs neue und berichtete weiter: von dem ihm aus dem Nachlaß seines Onkels zugefallenen Bilde jener „Christa“, die am Arm den gleichen Reif trug; von den alten Liebesbriefen jenes Wiener Bürgerlindes und von der heißen Leidenschaft, die aus ihnen sprach; und endlich berichtete er ausführlich und sachlich von der eigenartig komplizierten Art des Bildrahmens und von dem vergilbten Haarsaum, aus dem man deutlich den Gang erahnte, der Bader- und Hinterraum des alten Hauses verband.

(Fortsetzung folgt.)

Das Glücksarmband.

Roman von Rentzoh.

29)

(Nachdruck verboten.)

Der Maler führte ihn direkt in das große, doch sehr einfach ausgestattete Atelier, in dem keine türkischen Divans und orientalischen Teppiche, keine Waffen, Palmen und geschnitzte Möbel, sondern nur einige Staffeleien mit Bildern und an den Wänden Sitzsäulen und Aquarelle zu sehen waren: zumeist traurige Waldwinkel, alte Häuser, enge Gäßchen, weite Aussichten, ein stummes Dorfleben auf die Wienerstadt, ihre tausendjährige Schönheit, festgehalten in unzähligen Einzelheiten.

Als dann beide Männer einander gegenüberstanden, stand Norbert, dem überhaupt jede Verstellung widerstrebt, und dem das offene, ausrichtige Wesen des Künstlers dies doppelt süßbar machte, zunächst nicht die rechten Worte.

„Herr Doctor“ — ermunterte ihn Herton mit einem leisen, feinen Lächeln, „was wünschen Sie also von mir? Denn daß Sie etwas wünschen, das Ihnen nicht recht über die Lippen will, darüber bin ich mir im klaren.“

Noch einen Augenblick zögerte Norbert, dann beschloß er, das Berichtenspiel aufzugeben.

„Ich möchte Sie fragen, Herr Herton“ — antwortete er — „ob Sie die Schlüssel zu Ihrem Absteigequartier in der Nikolaistraße bei sich haben?“

Der Maler machte ein verblüfftes Gesicht.

„Fürchte ich vielleicht um eine nähere Erläuterung bitten?“ fragte er etwas zurückhaltend.

Norbert winkte ab.

„Alle Erläuterungen nachher! Jetzt bitte ich Sie bloß um eine Antwort auf meine Frage.“

Edmund Herton erhob sich und schritt zu einem Schlüsselbrett, das in einer Ecke hing.

„Hier sind die Schlüssel“ — sagte er. — „Ich habe sie seit längerer Zeit nicht benötigt, da ich verreist war. Aber dies ist ihr Platz, hier hängen sie immer, wenn ich sie nicht in der Tasche habe.“